

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 5 (1944)

Heft: 7-8

Rubrik: Scherzando

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHERZANDO

Gute Gedanken. Als Quantz (1697—1773), der berühmte Flötenlehrer Friedrichs des Großen starb, hatte er gerade zwei Sätze seines dreihundertsten Flötenkonzertes geschrieben. Der König ließ sich die Schreiftafeln, auf denen sein verehrter Lehrer die Konzertsätze entworfen hatte, bringen und sagte, nachdem er sie sorgfältig durchgespielt hatte: «Man sieht, Quantz ist mit sehr guten Gedanken aus der Welt gegangen.»

Das Denkmal. Einmal ging Brahms Arm in Arm mit Béla Haas durch den Wiener Stadtpark spazieren, wo in jedem Winkel ein Denkmal steht. Man gelangte an einen freien Platz. Haas blieb stehen und sagte: «Sehen Sie, lieber Freund, hier an dieser Stelle wird sich in hundert Jahren ein Denkmal erheben, Ihr Denkmal . . . und Tausende werden dann davor stehen bleiben . . . (Brahms wehrte geschmeichelt ab) . . . und werden fragen: ,Wer war denn das?'»

Die Ouvertüre. Zu Moritz Hauptmann, dem witzigen Kantor an der Leipziger Thomaskirche, kam ein junger Komponist und brachte ihm zur Durchsicht eine Ouvertüre, die zwar arm an Ideen, dafür aber entsetzlich dick instrumentiert war. «Sie haben wohl diese Ouvertüre für ein Shakespearisches Stück geschrieben?» meinte Hauptmann, als er das Werk durchgesehen. «Nein, — ich habe sie nur als Konzert-Ouvertüre gedacht.» — «Ach so! Und ich habe auf ‚Viel Lärm um nichts‘ getippt.»

In der Chorprobe. Dirigent: «Die Stelle nochmals, meine Damen, ich bitte um eine recht deutliche Aussprache! Die Stelle heißt: . . . und ist der Mai erschienen . . . Sie aber singen: . . . und ißt der Maier Schienen . . .»

Das unbekanntes Stück. Das Orchester spielt ein neues Stück und da Frau Meier kein Programm hat, beauftragt sie ihren Gatten, sich nach dem Titel der Komposition zu erkundigen. Herr Meier geht zu einem gerade pausierenden Musiker und stört diesen in der Betrachtung seines Instrumentes. «Bitte, was ist das für ein Stück?» flüstert Herr Meier. — «Ein Mundstück.» — «Nein, ich meine, was Sie blasen?» — «Ach so, Fagott.» — «Aber nein, ich meine, wie das Stück heißt, das Sie spielen?» — «Ja so, Opus 32.» — «Danke bestens.»

Der Marsch. Einer schmerzhaften Geschwulst sagt man bei uns «Furunkel», der Wiener nennt sie ein «Aß». Eines Tages überreicht ein Kompositionsschüler seinem Lehrer Josef Hellmesberger einen Marsch in der Tonart Asdur. «Eigentlich hatte ich von Ihnen einen Sonatensatz erwartet», meinte Hellmesberger, «aber schließlich ist ein Marsch in As besser als ein Aß im . . .»

Die Amme. Eine bekannte Konzertsängerin erzählt, sie sei in der Kurliste eines Badeortes als Amme eingetragen worden; wahrscheinlich weil der registrierende Beamte sich unter einer «Sängerin» nichts Rechtes vorstellen konnte und einen Schreibfehler des Wortes «Säugerin» vermutete.